

# Über den Ursprung der Katharer.

Von

Lic. theol. **Gustav Steude.**

---

Die Frage nach dem Ursprunge der Katharer ist noch immer eine offene. Weit geht das Urteil der Kirchenhistoriker auseinander. Es sind hauptsächlich drei Ansichten, welche auch heute noch ihre Vertreter haben: 1) die Katharer sind Manichäer; 2) die Katharer sind Gnostiker; 3) die Katharer sind griechisch-slavischen Ursprungs. Wir können die erste Ansicht die allgemeinste nennen. In den älteren Schriften über die Katharer fast ausschliesslich herrschend, ist sie auch in neuerer und neuester Zeit noch auf dem Plane. Vorsichtig spricht sich Mosheim aus, Pars II, c. V, § IV: „Affinis est religio factionis hujus illi, quam olim Gnostici et Manichaei profitebantur.“ § V: „Altera familia (Catharorum) propius ad Manichaeos accedebat atque duo aeterna rerum omnium principia ponebat.“

Fuesslin dagegen sagt — Th. I, Abschn. 1, Kap. 3 — ganz zuversichtlich: „Sie hatten ja einen Vater und Urheber. Derselbige war Manes.“ Hahn in seiner ausführlichen Geschichte der Ketzer des Mittelalters hat eigentümlicherweise den Ursprung der Katharer an keiner Stelle sorgfältig dargelegt. Er berührt diese Frage nur wie gelegentlich und lässt sich ausserdem zuschulden kommen, dass er die Katharer als manichäisch-arianische Ketzer bezeichnet und Bd. I, S. 47 alles Ernstes behauptet: „Diese Sekten entstanden teils aus Überbleibseln arianischer Ketzerparteien, teils hatten sie sich selbständig gebildet.“ Im übrigen teilt

er Baur's Ansicht, dass der Dualismus des Mittelalters nur eine Wiederholung des alten Manichäismus sei.

Auch Herzog in seinem „Abriss der Kirchengeschichte“ II, 125f. 263ff. erhält die Ansicht aufrecht, dass der Katharismus eine „dem Manichäismus sich zuneigende Häresie“ sei. Es scheint ihm, dass die „abendländischen Häretiker des 12. Jahrhunderts Abkömmlinge der alten abendländischen Manichäer waren“. — So oft aber auch gerade diese Meinung vertreten ist, ist es doch nicht geboten, dieselbe an dieser Stelle ausführlich zu widerlegen. C. Schmidt hat sie in seiner „Histoire et doctrine de la Secte des Cathares ou Albigeois“ siegreich zurückgewiesen. Ich muss dem, was er dort dargelegt, vollkommen beipflichten, nur finde ich, dass er in einem Punkte übertreibt. Zugunsten seiner Ansicht nämlich behauptet er gänzlichen Mangel an Spekulation bei den Katharern. Das ist zu viel gesagt. Es gab ja auch unter ihnen spekulative Forscher und Lehrer wie Johannes de Lugio, der nach Reinerius c. 6 „complicavit quoddam magnum volumen“; und von gnostischer Spekulation ist gewiss der Katharismus keineswegs frei, was Schmidt selber zugestehen muss I, 258: „Ce n'est que dans les pays orientaux de l'Europe, que quelques éléments gnostiques ont pénétré dans la cosmogonie cathare.“ Wohl aber fehlen dem Katharismus die spekulativ-manichäischen Anschauungen über Emanation, über die *ἐλη* im Kampfe mit der Gottheit, über Christus patibilis und impatibilis. Ferner sind die Lehren der Katharer von der Schöpfung, vom Ursprung des Menschen, von Christus keineswegs manichäisch. Das Consolamentum, das im Systeme der Katharer zentrale Stellung einnimmt, ist ihnen völlig eigentümlich und hat bei den Manichäern kein Analogon. Während endlich Mani den Manichäern dogmatische Bedeutung hat, nicht nur Stifter ihrer Sekte, sondern selber Objekt ihrer Lehre ist als der von Jesus verheissene Paraklet, findet im Lehrsysteme und im Leben der Katharer davon sich auch nicht eine Spur. Aus allem ergiebt sich, dass ein genetischer Zusammenhang zwischen Katharern und Manichäern nicht bestanden hat. Die Katharer sind manichäischen Ursprungs nicht gewesen.

Dies in beinahe erschöpfender Weise dargetan zu haben, ist Schmidt's Verdienst. — Nicht aber kann ich dem beistimmen, was Schmidt gegen die andere Hypothese vorbringt, dass die Katharer von gnostischen Sekten abstammen, und ebenso wenig der von ihm zum erstenmale aufgestellten und durchgeführten Ansicht, sie seien griechisch-slavischen Ursprungs. Die Gegengründe sollen im Folgenden aufgestellt werden.

Nach Schmidt verhielt es sich mit der Entstehung der Katharer folgendermassen. Die katharische Bewegung ging von einem griechisch-slavischem Kloster aus, dessen Mönche, gereizt durch den verhassten lateinischen Kultus und Spekulationen sich überlassend, zu dem Schlusse gekommen waren, dass sich zwei Prinzipien in die Herrschaft der Welt theilten, und dass man, um *καθαρος* zu sein, sich gänzlich der Berührung mit der materiellen Welt enthalten müsste. „Wenn man bedenkt, dass die Erinnerungen des Manichäismus lange Zeit in den orientalischen Klöstern sich erhalten hatten, dank den asketischen Prinzipien dieses Systems; wenn man denkt an diese griechischen Mönche, welche in ihrer Einsamkeit sich einbildeten, dass sie fortwährend gegen den Teufel zu kämpfen hätten, dessen Macht sie möglichst hochstellten neben Gott; wenn man endlich bedenkt, wie sehr die katharischen Doktrinen dem degenerierten hellenischen Geiste konform sind, so erscheint unsere Meinung sehr einleuchtend.“ Nimmt man dazu das griechische Bibeloriginal, das die Katharer wahrscheinlich benutzt haben, ferner die Opposition gegen die lateinische Kirche, den Dualismus der Paulicianer, welche unter den Bulgaren verbreitet waren, und schliesslich die altheidnischen Erinnerungen, — so ist nach Schmidt der Ursprung des Katharismus unabhängig vom Manichäismus und Paulicianismus erklärlich.

Dieser neue und eigentümliche Versuch ist nach meiner Ansicht hinfällig. So kann man gewiss die schnelle Ausbreitung des Katharismus besonders unter den slavischen Völkern erklären, nicht aber die Entstehung desselben. Folgendes ist gegen diese Ansicht geltend zu machen:

- 1) Die erste Entstehungsursache ist zu unbestimmt. Denn

lassen wir auch die etwas romanhafte Vorstellung von dem einen Kloster und dem Leben der Mönche daselbst gelten, so fragt man doch billigerweise: Warum haben sich diese Mönche nicht mit der christlichen Vorstellung vom Teufel begnügt? Warum mussten sie wegen ihres asketischen Dünkels zur Annahme zweier Prinzipien gelangen?

2) Um das zu erklären, muss Schmidt doch den Paulicianismus, ja selbst den Manichäismus zuhilfe nehmen. Sogar die Euchiten, die in den Klöstern seit mehreren Jahrhunderten versteckt gewesen, werden von ihm als erklärender Faktor herangezogen. Freilich will er nicht zugeben, dass der Paulicianismus und der primitive Katharismus mehr mit einander gemein gehabt als eben den dualistischen Gottesbegriff. Wir werden diese Behauptung unten als vorgefasst und falsch widerlegen können. Aber jetzt schon ist die Frage sehr berechtigt: Warum sollte der Katharismus vom Paulicianismus, der doch erwiesenermassen eine mächtige, reformatorische Triebfeder besass, gerade nur und ausschliesslich den dualistischen Gottesbegriff entlehnt haben? Muss doch Schmidt selber zugestehen, dass „der subtile, zu gnostischen Träumereien geneigte Geist des Orientes“ dem Katharismus ein spekulatives Gepräge aufgedrückt habe!

3) Wenn Schmidt für seine Meinung besonders folgende Punkte anführt: a) der Name *καθάρτοι* weist auf griechischen Ursprung hin; b) die Bibelübersetzungen, deren die Katharer in Italien sich bedienten, waren nicht die der Vulgata, sondern des griechischen Originals; c) der slavische Name Bogomilen weist auf slavische Herkunft; d) ebenso die Tradition innerhalb der Sekte<sup>1</sup>; e) die hauptsächlichsten Schulen und Orden haben slavische Namen und eine gewisse Suprematie über die Katharer anderer Länder ausgeübt; f) erwiesenermassen huldigten die Slaven einem Dualismus, — so

---

1) Vgl. Everv. ep. ad Bern.: „hanc haeresin usque ad haec tempora occultatam fuisse a temporibus Martyrum et permansisse in Graecia et quibusdam aliis terris“ und Reinerii Summa: „quot sunt ecclesiae Catharorum: ecclesia Burgaliae, ecclesia Dugunthiae, et omnes habuerunt originem de duabus ultimis“.

beweist dies alles durchaus nicht mehr, als was auch sonst allgemein anerkannt ist, nämlich dies, dass die katharische Bewegung von Thracien und von der Bulgarei ausgegangen ist, und dass besonders in der Bulgarei lange Zeit der Hauptherd derselben gewesen ist. Offen und unbeantwortet aber bleibt immer wieder die Frage: Wie kam es nun, dass gerade in diesen Ländern dieser Dualismus und dieses Lehrsystem aufkam und blühte? Zur Beantwortung dieser Frage reichen alle von Schmidt angezogenen Instanzen nicht aus. — Ausser diesem Allgemeinen aber sei noch auf einzelnes besonders aufmerksam gemacht:

a) Schmidt spricht viel von altheidnischem Dualismus unter den Slaven. Dieser soll vieles erklären. Und doch muss er selber zugeben (vgl. seine Abhandlung in der Zeitschrift für die historische Theologie 1847, S. 590f.), dass nach dem einzigen Berichte des Helmold (*Chronica Slavorum*) erst im zwölften Jahrhundert in der slavischen Mythologie neben dem höchsten Gotte ein böses Prinzip erscheint, weshalb er selbst einräumt: „Indessen wäre auch denkbar, dass diese dualistische Modifikation des slavischen Heidentums selbst einer katharischen Einwirkung zuzuschreiben ist.“ Und das ist nicht bloss denkbar, sondern sogar gewiss. Denn es steht fest, dass der bogomilische Dualismus in keinem Zusammenhange steht mit einem Dualismus der slavischen Mythologie. Von einem solchen weiss man bei den Südslaven und Russen gar nichts; und was Helmold aus dem Elb- und Odergebiet von dualistischen Lehren der heidnischen Slaven berichtet, ist vielleicht falsche Auffassung. Aber selbst wenn es richtig ist, liegt es nach allem, was man sonst über slavische Mythologie weiss, näher, einen christlichen, die alte Mythologie umbildenden Einfluss darin zu sehen. So wird also diese Instanz vollkommen hinfällig. Das Gegenteil lässt sich ebenso gut aus ihr beweisen.

b) Schmidt weist selber auf den Bericht des Psellus „*de operatione daemonum*“ hin, in welchem derselbe von milden Dualisten erzählt, die zu seiner Zeit in Thracien lebten. Die einen, welche nur den einen Sohn des höchsten Gottes verehrten, sind — Schmidts eigene Worte! — ohne

allen Zweifel die Bogomilen. Und Psellus lebte um 1050! Das steht doch in Widerspruch zu der Behauptung, Abhandl. S. 580: „Das bogomilische System . . . erscheint erst gegen Ende des elften Jahrhunderts.“ Wir werden ausserdem weiter unten diese Behauptung von anderer Seite her widerlegen.

c) Auch Schmidt spricht es offen aus: „Die Urheber der katharischen Lehre waren wahrscheinlich Griechen. Die frühen Relationen zwischen Griechen und Slaven sind bekannt.“ (S. 589.) Ist dieses zugestanden, so bedurfte es so vielen Materiales nicht zu dem Nachweise, dass der Katharismus slavisches Gepräge trage. Er ist also auch den Slaven ein Überkommenes und nicht slavischen, sondern anderen Ursprungs.

So sind die Schwächen der Schmidtschen Hypothese dargetan. Wir können sie nur als interessant, nicht als überzeugend bezeichnen. Vielmehr dünkt uns die dritte Meinung über den Ursprung der Katharer die wahrscheinlichste zu sein, die, dass sie gnostischen Sekten entstammen. Und zwar ist unsere Überzeugung, dass die älteren Katharer, d. h. diejenigen, welche schroffen Dualismus lehrten, mit den Paulicianern in engster Verbindung stehen, dass aber zu diesem ursprünglichen Katharismus im Laufe des zwölften Jahrhunderts andere und zwar euchitisch-bogomilische Elemente hinzugekommen, welche das Auseinandergehen des Katharismus in die bekannten zwei Hauptströmungen verursachten.

Die Paulicianer sind unstreitig eine gnostische Sekte gewesen. Sie stammen von den Marcioniten ab. Die ursprüngliche Lehre Marcions war von seinen Schülern vielfach geändert und aus ägyptischem und syrischem Gnosticismus ergänzt worden. Wir behaupten nun, dass dieser Paulicianismus, entstanden aus syrisch-marcionitischem Gnosticismus, der Vater des ursprünglichen Katharismus sei. Schmidt verneint dies mit grosser Bestimmtheit. Nach ihm bestehen sehr grosse Differenzen zwischen beiden Systemen, so dass ihnen nur eine rein äusserliche Analogie bleibt, gemeinschaftlicher Dualismus. Allein man vermisst an seiner Darlegung

ein Eingehen auf die beiden Lehrsysteme. Es sind nur äusserliche Unterschiede hervorgehoben, welche, wenn sie neben vielen Lehranalogieen allein beständen, wohl kaum den Ausschlag geben dürften. Diese vielen Übereinstimmungen aber in der Lehre sind vorhanden. Hier die hauptsächlichsten: 1) der Dualismus der Paulicianer entspricht ganz und gar der Lehre der absoluten katharischen Dualisten. Ist dies im allgemeinen bekannt, so möchte ich auf zwei spezielle Punkte hinweisen, in denen die Analogie besonders auffallend ist. Balasinansa lehrte: „item quod Trinitas sc. Pater et Filius et Spiritus Sanctus non est unus Deus, sed quod Pater est major Filio et Spiritu Sancto“, verwarf also die Trinität nicht vollständig. Auch von den Paulicianern wird uns berichtet, dass sie die Trinität angenommen (Photius I, p. 18); nur ist unbekannt, in welchem Verhältnis sie Vater, Sohn und Geist gedacht. Ferner! Nach den Paulicianern sind die beiden Prinzipien und ihre Reiche so streng geschieden, dass der gute Gott so wenig Gewalt über diese Welt, als der Demiurg im Himmel besitzt. Ganz ähnlich lehrte Johannes de Lugio, cf. Summa Rein. c. 6: „quod Deus non est omnipotens. Dicit tamen, quod Deus vult et potest omnia bona, quantum in ipso est et in suis creaturis quae sibi necessario obtemperant, sed impeditur haec Dei voluntas et potentia ab hoste suo.“ Darum sprach er selbst dem summus Deus das liberum arbitrium ab, da er „non potuit perficere suam voluntatem propter resistantiam hostis sui“. 2) So dunkel auch die Worte des Photius I, p. 117 über die erste Sünde der Menschen sein mögen<sup>1</sup>, so ist doch bemerkenswert, dass, wie die Paulicianer die erste Sünde als πορνεία bezeichneten, so auch bei den Katharern der Satz galt: „fuit autem peccatum Aadae fornicatio carnalis“. 3) Nach der paulicianischen Lehre kam Christus vom Himmel herab, brachte aber, da er vom Demiurgen einen Leib nicht annehmen konnte, einen solchen vom Himmel mit und gebrauchte den Leib der Jungfrau nur als Kanal, um in die Welt eintreten zu können. Auch

1) Vgl. dazu bes. Neander III, 362 ff.

die Katharer lehrten: „Christus coelestem carnem habuit et ista indutus carne in Mariam intravit et cum ista de ea exivit“, cf. Rein., die Lehre der Bajolenser. Oder nach Moneta „qui duo ponunt principia“: „caro Christi coelestis de coelo ipso in hunc mundum allata est.“ 4) Beide, Paulicianer und Katharer, lehren, dass der menschliche Körper vom bösen, die Seele des Menschen aber vom guten Gotte geschaffen sei. — In allen diesen Punkten stimmen die beiden Lehrsysteme überein. Und es bleibt auffällig, dass Schmidt diesen Umstand übersieht. Derselbe fällt aber noch mehr ins Gewicht, wenn wir bedenken, dass die Lehre der Paulicianer uns nur in Bruchstücken vorliegt. Ist nun aber erwiesen, dass der Paulicianismus syrisch-marcionitischem Gnosticismus entstammt, und finden sich zwischen Katharismus und diesem Gnosticismus mancherlei bedeutsame Analogieen, so muss der Schluss erlaubt sein, dass zwischen Katharismus und Paulicianismus derselbe Zusammenhang bestehe, wie zwischen diesem und dem genannten Gnosticismus. Und diese Analogieen sind vorhanden. In der schärfen Entgegenstellung des Alten und Neuen Testaments findet beinahe wörtliche Übereinstimmung zwischen Marcion und den Katharern statt<sup>1</sup>. Ebenso sind da, wo der Satz „legem malam fuisse“ besonders aus den paulinischen Briefen bewiesen wird, fast genau dieselben Stellen angezogen, welche Tertulian gegen Marcion verteidigt. Wie die Marcioniten massen die Katharer dem Apostel Paulus eine ausschliessliche Bedeutung bei<sup>2</sup>. Die Katharer sagten: „nec umquam Christus bonus fuit in hoc mundo, nisi spiritualiter in corpore Pauli“. Gerade solche kleine Züge sind charakteristisch, zumal wenn die Quellen nur spärlich fliessen. Sie weisen auf nahe Verwandtschaft. Und diese wird durch alle Differenzen, die Schmidt betont, nicht widerlegt. Er beruft sich darauf, dass die Katharer im Gegensatz zu den Paulicianern einen Kultus, des usages symboliques, du pain bénit gehabt, vergisst

1) Vgl. die Anmerkungen des Richini zu Moneta „Deus bonus non auctor et dator V. T.“

2) Vgl. Petri Mon. Coen. Vallium in historia Albig. c. 2.



aber, dass sie ebenso wie die Paulicianer alle kirchlichen Sakramente verwarfen, dass die katharische Abendmahlsfeier mit der kirchlichen nichts gemein hatte, dass vielmehr ihr Abendmahlsbegriff ein sehr vager und ihre Abendmahlsfeier eine wenig rituelle war<sup>1</sup>. Auch ist nirgends ausseracht zu lassen die geschichtliche Entwicklung des Katharismus. Andere Elemente sind zu ihm getreten, und schwerlich ist in den Referaten der Zeitgenossen die Lehre und der Kultus der älteren von denen der jüngeren je ganz sorgfältig geschieden. Darum wird zu viel behauptet, wenn Schmidt sagt: „Bei den Katharern ist kirchliche Organisation und Hierarchie ausgebildet, bei den Paulicianern nicht; die Askese der Paulicianer und Katharer ist durchaus verschieden.“ Wenn die Katharer erwiesenermassen die kirchliche Hierarchie in den stärksten Ausdrücken verwarfen, wenn bei ihnen auch Laien, ja selbst Frauen kirchliche Funktionen vollziehen durften<sup>2</sup>, so wird kaum behauptet werden dürfen, die ursprüngliche Tendenz der Katharer sei eine hierarchische. Auch unterlässt Schmidt die hierher gehörige Bemerkung, dass auch die Paulicianer ihre zwei Ämter hatten, das der *συνεδημοι* und *ροταγοι*. Ähnliches trifft seine Behauptung, die Askese beider Sekten sei durchaus verschieden. Wir müssen sagen: Erst muss nachgewiesen werden, dass der ältere Katharismus auch schon diese anders geartete Askese gehabt, bevor man so absprechend über die Möglichkeit paulicianischer Herkunft urteilen kann. — Machen, wie nachgewiesen, die auffallenden Analogieen der Lehre die Herkunft der Katharer von den Paulicianern höchst wahrscheinlich, so wird diese Wahrscheinlichkeit fast bis zur Notwendigkeit verstärkt durch die lokalen Verhältnisse. Schon Ende des neunten Jahrhunderts hatten die Paulicianer von Tephrika

---

1) Vgl. Evervini ep. ad Bern. und Ekberti Sermones: „sui ipsius carnem corpus Domini vocant et in eo, quod sua corpora nutriunt cibis mensae suae, corpus Domini se facere dicunt“.

2) Vgl. Rein.: „Item dicunt, quod omnis Laicus bonus sit Sacerdos, sicut Apostoli Laici erant . . . . Item dicunt, quod omnis Laicus et etiam femina debeat praedicare.“

Prediger in die Bulgarei gesandt, um ihre Lehre daselbst zu verbreiten<sup>1</sup>. Im Jahre 970 nach Thracien versetzt und mit völliger Religionsfreiheit ausgerüstet, haben sie sich in grossem Massstabe ausgebreitet. Handelsverkehr brachte die Ketzerei von Thracien nach Bulgarien und von beiden Ländern nach Italien. Kreuzfahrer, welche die Donau heraufkamen, kamen mit den Ketzern in Verbindung. So wurden überall Funken dieser antikirchlichen Lehre verstreut. Die trostlosen kirchlichen Zustände entzündeten diese Funken zu Flammen, welche gegen Kirche und Papsttum aufschlugen. — Diese häretischen Elemente aber wurden durch ein neues vermehrt, das bogomilische, welches eine Scheidung innerhalb der Katharersekte in schroffe und mildere Dualisten verursachte und auch für äussere Organisation, Hierarchie und Askese bestimmende Folgen allmählich äusserte. Ein Zusammenhang zwischen Katharern und Bogomilen ist von den Historikern zugestanden, und er ist für den unleugbar, welcher beider Systeme kennt. Nur ist die Frage, ob die Bogomilen, um mit Schmidt zu reden, une branche, une modification de dualisme cathare ist, oder ob vielmehr der spätere Katharismus im Bogomilismus seine Wurzeln hat. Für die letzte Meinung sprechen folgende Momente: 1) Schmidt schliesst folgendermassen: Der absolute Dualismus genügte denen nicht, welche dem Christentum nicht absagen wollten. Sie neigten sich daher zu den Euchiten, welche auf der Lehre von einem Dämon bestanden, der die menschliche Seele beherrscht und nur durch Gebet vertrieben werden kann. Durch diese Berührung kamen in das katharische System gnostische Elemente, die ihm ursprünglich fremd waren. — Dass letztere Behauptung nicht stichhaltig ist, wurde bereits nachgewiesen. Ausserdem ist wohl zu beachten, dass die Entstehung und das Auftreten des Bogomilismus weiter zurückliegt, als Schmidt zugunsten seiner Hypothese annimmt. Der Priester Bogomil lebte in Bulgarien zur Zeit des Zaren Peter, 927—968. Im Jahre 1118 liess Alexius den Basi-

1) Vgl. Petrus Siculus in seinem Sendschreiben an den Erzbischof der Bulgaren, vor s. *Historia Manichaeorum*.

lius, das Haupt der Bogomilen, verbrennen. Dieser aber sagte aus, dass er 50 Jahre Haupt der Sekte, vorher aber 15 Jahre Schüler gewesen wäre. So ist die schon oben angezogene Bemerkung Schmidts, das bogomilische System, so wie es vor uns liegt, mit gnostischen Elementen vermischt, erscheine erst gegen Ende des elften Jahrhunderts und besonders zu Anfang des zwölften Jahrhunderts, dahin zu korrigieren, dass bereits Ende des 10. Jahrhunderts die bogomilische Kirche begründet wurde und schon Mitte des elften Jahrhunderts in Blüte stand. Im zwölften Jahrhundert war schon eine Spaltung der bulgarischen Bogomilen, die früher bereits begonnen, ausgebildet, in eine Richtung mit strengem und eine mit milderem Dualismus. Es kann demnach seit dem letzten Viertel des elften Jahrhunderts bereits ein Einfluss des Bogomilismus auf den Katharismus stattgefunden haben. 2) Engelhardt hat in seiner Abhandlung „Die Bogomilen“ nachgewiesen, dass der Bogomilismus eine Mischung der Lehre der alten Euchiten mit syrischem Gnosticismus ist. Diese Lehre aber war bereits ausgebildet, als sie in Bulgarien durch Bogomil aufgenommen und verbreitet wurde. Die Slaven überkamen ein schon fertiges System, zu welchem das asketische Element der Messalianer sich gesellte. Darum ist viel wahrscheinlicher, dass die Katharer allmählich und zum grossen Teile dieses System aufgenommen, als dass der Bogomilismus eine Art Sekte der Katharer ist.

Resultat unserer Untersuchung ist im Gegensatz zu Schmidt, im Gegensatz auch zu Herzog, der die Ableitungen des Katharismus von den Paulicianern, Euchiten, Bogomilen „verfehlt“ nennt, dieses: Die älteren und ursprünglichen Katharer sind gnostischen Ursprungs. Sie stehen mit den Paulicianern in engster Verbindung. Im zwölften Jahrhundert aber wurde dieser ursprüngliche Katharismus von dem Bogomilismus berührt. Und seit dieser Zeit finden wir unter den Katharern die bekannten zwei Hauptrichtungen. Jedoch blieben diese beiden Parteien gegenseitig nicht intakt. Hauptsächlich kam durch bogomilischen Einfluss in den Katharismus ein asketischer Zug, das Streben nach äusserer Organisation und die Betonung des einen Sakramentes. Das Streben nach äusserer

Organisation bemerken wir schon früh bei den Messalianern, die sogar, wie später die Katharer, ein Haupt und zwölf Apostel hatten. Wie nun aber Bogomil und Basilius die verschiedenen messalianischen und gnostischen Strahlen zusammengefasst, wie sie als Sektenhäupter gewiss ein ausgebildetes System aufgestellt hatten, so sind auch unter den Katharern hier und da bedeutendere Lehrer aufgetreten, die zu dem aus alter Zeit überlieferten Eigenes fügten. Die verschiedenen Länder und Völker, wo der Katharismus Eingang fand, trugen das Ihre dazu bei. Und so ist's geschehen, dass die Katharer in ihrer Blütezeit in verschiedene kleine Parteien und Sekten zerfielen, die nicht immer und in allen Stücken in die beiden genannten Hauptklassen sich eingliedern lassen <sup>1</sup>.

---

1) Anmerkung des Herausgebers. Es scheint mir bei diesem Aufsätze geboten zu sein, an den Grundsatz der Redaktion zu erinnern, dass sie auch solchen Aufsätzen — ihre wissenschaftliche Haltung vorausgesetzt — Aufnahme gewährt, deren Ergebnis oder Beweisführung sie nicht beizustimmen vermag. Ich halte im vorliegenden Falle die Deduktion des Herrn Verfassers nicht für ausreichend und kann der von ihm entwickelten Ansicht nicht beipflichten. Es sei mir verstattet, auf die zwar nur beiläufigen, aber beachtenswerten Andeutungen Reuter's (Alexander III., Bd. III, 647f.) hinzuweisen.

---

---